

MICH INTERESSIERT AN DER ZEITUNG ...


... der Sportteil, ich will wissen, was am Tag zuvor los war.

Andreas (14), Goethe-Gymnasium



... der Lokalteil, weil ich wissen will, was in meiner Welt passiert.

Julian (14), Goethe-Gymnasium



... die Information gleich in der Früh, dann weiß ich Bescheid.

Sebastian (14), Goethe-Gymnasium

Fotos/Text: Themessl



Wir sind froh, das Gefängnistor hinter uns lassen zu können. Foto: Klasse 8c

Eine ganze Klasse wandert hinter Gitter

JUSTIZ In der Regensburger Justizvollzugsanstalt ist der Alltag streng geregelt.

KLASSE 8C, GOETHE-GYMNASIUM

REGENSBURG. Mit einem langgezogenen Piepen öffnet sich die Tür der Justizvollzugsanstalt. Ein letzter Atemzug im Freien und wir betreten die Anstalt. Es ist ein kalter Vormittag. Heute wird Stefan Lache, Bediensteter der JVA Regensburg, uns, die Klasse 8c des Goethe-Gymnasiums, durch das Gefängnis führen. Wir folgen ihm über einen Innenhof in die „Augusten-Alm“, in dem die Angestellten essen. Wir durchqueren einen Speiseraum und betreten einen Raum mit langen Tischen. Dort stößt Susanne Hollnberger zu uns, sie ist stellvertretende Anstaltsleiterin.

Als wir erneut durch den Speisesaal für die Bediensteten gehen, füllen drei Männer die Behälter für die Essensausgabe mit Salat, Suppe und anderem Essen. Im Hof setzt aufgeregtes Geflüster ein. „War das ein Häftling?“ Doch die Männer tragen keine Häftlingskleidung. Da hören wir wieder ein Piepen und Stefan Lache öffnet eine Tür in einem riesigen Tor. Wir betreten einen anderen Innenhof. In ihm befindet sich ein Gebäude mit Fitnessraum. Ausgewählte Insassen dürfen zwei Stunden pro Woche trainieren. Nicht gerade viel, doch das hier ist ja kein Fitnesscamp. Im nächsten Innenhof befindet sich ein Volleyballfeld.

Sägeblätter im Turnschuh

Über den Hof sind Drahtseile gespannt, um etwaigen Fluchtversuchen mit Helikoptern vorzubeugen. Doch im Jahre 1996 sind schon einmal vier Insassen geflohen. Ihnen wurden von außen Turnschuhe geschickt, in deren Sohle Sägeblätter eingearbeitet waren. Mit denen durchtrennten sie nachts die Gitterstäbe vor dem Fenster und ließen sich an einer Leine aus zusammengeknüpften Bettlaken auf den besagten Hof hinunter. Von außen wurden ihnen Strickleitern über die Mauer geworfen und sie konnten fliehen.

Doch alle vier wurden innerhalb eines Jahr wieder gefangen. Etwas Ähnliches ist heute nicht mehr möglich:

An den Mauern ist Stacheldraht befestigt, Geschenke werden nur direkt von den Herstellern geliefert und die Gitter sind schwieriger zu durchtrennen.

Jeder von uns hat bereits die Orientierung verloren. Lache führt uns zu den Hafträumen. Wir dürfen sogar zwei von ihnen betreten. Die Tür sieht aus wie eine winzige Tresortür, eisern und mit einem komplizierten Entriegelungsmechanismus. Natürlich sind die Insassen nicht da, sie arbeiten gerade. Der Raum ist klein, kalt und karg eingerichtet. Ein Fernseher, der bis zu 31 Sender empfangen kann, ein schmales Bett, ein Stuhl, ein Waschbecken und eine Toilette. Es gibt ein Fenster, durch das man nur ein Stück grauen Himmel sehen kann. Alles in allem ein deprimierender Schlafplatz.

Besuchergespräch übers Telefon

Die Besucherräume sind in zwei durch Sicherheitsglas voneinander getrennte Abteile aufgeteilt. Eins für Besucher, eins für die Häftlinge. Außerdem steht ein Tisch auf jeder Seite, Telefone sind darauf befestigt. Oft ist ein Telefon auf der Häftlingsseite mit bis zu dreien auf der Besucherseite verbunden. Das heißt, ein Häftling kann auch von mehreren Personen gleichzeitig besucht werden. Lache führt uns auf einen Hof mit einer kleinen Lagerhalle. Und dann sehen wir einen Häftling. Er fegt den Hof und trägt die angeordnete Kleidung. Nervös gehen wir vorbei.

Jeder Gefangene hat einen geregelten Tagesablauf. Um 6 Uhr ertönt der Weckruf. Danach wird das Frühstück in den Haftraum gebracht. Die zur Arbeit eingeteilten Strafgefangenen gehen zur Arbeit, Untersuchungshäftlinge müssen nicht arbeiten. Eine Stunde am Tag können die Häftlinge auf dem Hof verbringen – Jugendliche sind dazu verpflichtet. Das Mittagessen nehmen alle gegen 12 Uhr in ihrem Haftraum ein, hierzu haben sie eine Stunde Zeit. Dann geht es wieder an die Arbeit. Um 17 Uhr gibt es Abendessen. Um 18 Uhr geht es zurück in die Zellen, die Türen sind zweimal wöchentlich bis 20 Uhr geöffnet.

Als wir wieder im Freien sind, blicken wir noch einmal zurück. Froh, aber auch um eine Erfahrung reicher, machen wir uns auf den Weg zurück.

Gladiatoren und Thermen statt Gameboy und Computer

GESCHICHTE Grundschüler begeben sich auf Zeitreise ins Alte Rom. Und stellen fest, dass die Römer oft ziemlich modern waren: Sie hatten sogar schon Beton.

VON MANUEL REINDL UND JONAS WENZL, KLASSE 8B DER REGENSBURGER DOMSPATZEN

REGENSBURG. Wo sonst kreischende Domspatzen in der großen Pause ihre Goldkehlen arg strapazieren, stehen heute vierzig Schüler dicht gedrängt. Wild durcheinanderredend betrachten sie eine Vitrine mit dem Modell eines antiken Krans: Die Grundschüler aus Hagelstadt besuchen eine Römerausstellung, die derzeit im Musikgymnasium der Regensburger Domspatzen zu sehen ist. Schon vor Wochen hat die Pausenhalle des Musikgymnasiums eine zusätzliche Verwendung gefunden, nämlich als Museum für eine Wanderausstellung, die sich den Alten Römern widmet.

Durch die laute Menge tritt plötzlich ein vollbärtiger Mann. An seinem Äußerem kann man schon erkennen, dass heute über antike Römer gesprochen wird – Lateinlehrer und Hobbyrömer Bernhard Gietl. Sofort kehrt eine segensreiche Ruhe in der Aula ein. Die Kinder betrachten aufgeregt und mit großen Augen den Mann, der gleichzeitig auch der Leiter dieser Zeitreise ist.

Er hüllt gleich zwei Kinder in antike Kleidung und wirft sich sogar selbst eine Toga über, die so wirkt, als wäre sie von einem griechischen Schneider angefertigt worden. Die Kinder fragen ungläubig, ob die Römer so etwas wirklich getragen haben und wundern sich nicht schlecht, dass auch Männer „Kleider“ anhaben. Noch mehr ins Staunen kommen sie, als sie hören, dass die Römer Wasserleitun-



In einer antiken Toga nimmt Lateinlehrer Bernhard Gietl Schüler mit auf eine Zeitreise. Foto: Johannes Edenharder

gen, Bäder, Toiletten, Leuchttürme, Zement und viele andere scheinbar moderne Dinge schon vor über 2000 Jahren erfunden haben. Aber auch, dass man ohne Handy, Gameboy, Fernseher und PC oder Mac leben musste, ist für manche eine ganz schön komische Vorstellung, da man in unserer Zeit ohne diese Gegenstände fast als „moderner Analphabet“ bezeichnet wird. „So viele Sachen haben die Römer erfunden, das hätte ich nicht gedacht. Vor allem, weil das auch Dinge sind, die ich fast jeden Tag benutze!“, antwortet ein Viertklässler auf die Frage,

was er denn gelernt hat. „Es ist ja immer schön zu sehen, dass Kinder Spaß am Lernen haben“, sagt der Römer Gietl, jetzt wieder ein moderner Lehrer in Jeans und Polo-shirt. „Da auch in Regensburg die Römer weitverbreitet waren, ist es außerdem wichtig, das Kinder wissen, was diese alles bewirkt haben“, antwortet er auf die Frage, ob er mit der Gruppe zufrieden war. Auch den Kindern schien das eigentlich schon komplizierte Thema gut zu gefallen. Die Ausstellung ist noch bis Ende April im Musikgymnasium zu sehen.

Nur Philosophen und Kaiser trugen Bart

Bei den Regensburger Domspatzen ist bis Ende April eine Römerausstellung zu besichtigen. Lateinlehrer Bernhard Gietl hat die Ausstellung organisiert und gibt Führungen für Grundschulklassen.

Herr Gietl, wie sind Sie auf die Idee gekommen?

Es war für mich eine große Gelegenheit, denn ein Freund von mir, der Vorsitzende des Römervers, hat diese Ausstellung. Alls ich das hörte, dachte ich sofort an die Domspatzen und fragte, ob ich sie ausstellen darf. Jetzt hab ich sie für einige Wochen bekommen.

Wie lange haben Sie sich auf diese Ausstellung vorbereitet?

Es ging eigentlich wie von selbst. Der Leistungskurs Latein hat mir fleißig geholfen, und da ich die Themen dieser Ausstellung täglich als Unterrichtsmaterial habe, musste ich mich nicht extra vorbereiten.

Haben Sie sich Gedanken über die Reihenfolge der Ausstellung gemacht?

Die hat schon eine gewisse Ordnung, so dass die Sachen, die zusammengehören,

auch wirklich beieinander sind. Aber wie letztendlich die Reihenfolge ist, ist mir egal.

Sie haben bei Ihrer Führung eine Toga an. Haben Sie diese gekauft?

Man kann eine Toga für viel Geld kaufen, aber diese hat mir meine Frau genäht. Es gibt Vorlagen für diese Togen, damit man die Relation zur Körpergröße einhalten kann.

Verkleiden Sie sich gerne mit der Toga?

Ja, ich schlüpfe gerne in eine Rolle, denn es ist für die Kinder anschaulicher und ich denke, man sollte möglichst an das Original herankommen.

Sie tragen einen Bart. Hat der etwas mit den Römern zu tun?

Ich trage meinen Bart schon sehr lange, er hat nichts mit den Römern zu tun. Aber es ist auf jeden Fall richtig, dass der Bart früher etwas Besonderes war. Philosophen trugen welche oder Kaiser wie Marc Aurel. Das normale Volk war rasier.

Seit wann interessieren Sie sich für Römer und Griechen?

Ich fand es immer schon erstaunlich, was die Griechen und Römer geleistet haben. Man darf Römer nicht nur als ein Heer sehen, das andere Länder erobert, sondern auch als ein fortschrittliches Volk. Die Römer und die Griechen haben vieles gemeinsam, denn die Römer haben vieles von den Griechen übernommen.

Was fasziniert Sie am meisten?

Ich bewundere immer wieder die römischen Aquädukte. Diese waren damals schon so weit entwickelt, dass die Römer überall frisches Wasser hatten. Es gibt heute immer noch Probleme mit Wasserleitungen. Diese haben die Römer jedoch gemeistert.

Wissen Sie schon, ob sie noch Führungen geben?

Momentan habe ich keine Anfragen, aber vielleicht melden sich noch ein paar Klassen.

Machen Sie diese Führungen gerne?

Ich mache es sehr gerne und es macht mir sehr viel Spaß, anderen etwas beizubringen.

Jochen Anders und Max Lehner

STRAFVOLLZUG IN ZAHLEN

► **Regensburg:** Die Justizvollzugsanstalt hat mit 253 Insassen (112 in Untersuchungshaft, 127 in Straffhaft, 12 in Abschiebehäft) beinahe ihre Kapazität mit 236 Haftplätzen überschritten. Der

Großteil sind Männer, die häufigsten Straftaten Eigentumsdelikte.

► **Bayern:** In ganz Bayern sitzen derzeit (Stand 9. 2.2010) 12 276 Gefangene ein, 11 466 Männer und 810 Frauen.